

„Keine wie Du!“

Eine Legende und Ikone, aber keine Primadonna: **Martha Mödl**, die vor hundert Jahren zur Welt kam, gehörte zu den stärksten Bühnenpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Noch im Alter von 88 Jahren faszinierte sie ihr Publikum als Gräfin in „Pique Dame“. Thomas Voigt erinnert sich an persönliche Begegnungen und Erlebnisse mit der Künstlerin.



Sie entsprach Wagners Ideal vom singenden Schauspieler wie kaum eine andere, und Bayreuth war ihre künstlerische Heimat. Das Foto zeigt Martha Mödl als Kundry auf dem Grünen Hügel.



Foto: Archiv Helmut Vetter



Foto: Archiv Helmut Vetter



Foto: Archiv Helmut Vetter



Foto: Archiv



Foto: FF-Archiv



Foto: Archiv



Foto: Archiv Helmut Vetter



Foto: Archiv



Es waren die großen Wagner- und die Charakterrollen, die das dramatische Potential Martha Mödls am besten zur Geltung brachten: als Klytämnestra (Berlin 1967), als Pythia in „Melusine“, mit Wolfgang Windgassen im „Tristan“ (London 1955), mit Joseph Keilberth (Bayreuth 1954), als Brünnhilde mit Wilhelm Furtwängler, in „Pique Dame“, mit Ludwig Suthaus im „Tristan“ (München 1958), in der „Gespenstersonate“ (Berlin 2000) und mit Ramón Vinay erneut in „Tristan und Isolde“ (Bayreuth 1952).

Neulich erinnerte mich eine Kollegin daran, welchen Namen man uns in der Klassikbranche gegeben hatte: „Harold and Maude“. Ich nehme das als Kompliment, zumal der Altersunterschied zwischen Martha Mödl und mir nicht 61, sondern nur 48 Jahre betrug. Das war zu der Zeit, als wir mit unserem Buch („Martha Mödl: So war mein Weg“) kreuz und quer durch die Republik tourten. Sie war damals Ende achtzig und auf der Bühne so aktiv wie eh und je – als „Pique Dame“-Gräfin in Mannheim, als Mumie in Reimanns „Gespenstersonate“ und als Sprecherin von Schillings „Hexenlied“ in Berlin – und immer wieder als Gesprächspartnerin bei Matineen. Welchen Respekt man dieser großen alten Frau des Theaters entgegenbrachte, war nicht zuletzt daran abzulesen, dass die Intendanten der Häuser, in denen wir auftraten, selten ihre Vertreter vorschickten, sondern den Empfang höchstpersönlich machten: in Berlin Götz Friedrich, in München August Everding, in Bayreuth Wolfgang Wagner. Und natürlich gab es auch prominente Besucher. In Düsseldorf war Astrid Varnay im Publikum, in Berlin GMD Thielemann, in Trier Anja Silja – die sich energisch zu Wort meldete, als Martha Mödl nach ihrer Einspielung von Brünnhildes Bitte wieder einmal meinte, sich für irgendwelche Makel ihrer Stimmführung entschuldigen zu müssen. „Jetzt mach dir doch nicht den Applaus kaputt“, tönte es aus der ersten Reihe, „lass uns doch erstmal klatschen!“

Dieses Sich-Entschuldigen war kein Fishing for Compliments, sondern entsprach genau dem, was sie dachte und fühlte. Von allen Opern-Ikonen, die ich kennen lernte, war Martha Mödl diejenige mit dem geringsten Primadonnenfaktor. Sicher hätte sie es manchmal leichter gehabt im Leben, wenn sie die

Primadonna gespielt hätte. Aber das war nicht ihr Ding. Auf Arroganz und eitle Selbstdarstellung reagierte sie allergisch, das Wort Karriere hasste sie „wie die Pest“. Sie war geradlinig und ehrlich, sagte, was sie meinte. Und wenn es an ihre eigenen Aufnahmen ging, war sie schonungslos mit sich selbst. Wie zum Beispiel bei der „Frau ohne Schatten“. Nachdem sie die CD-Ausgabe gehört hatte, konnte sie die ganze Nacht nicht schlafen. Denn beim Wiederhören kam auch das unangenehme Gefühl zurück, das ihr damals, in der schwierigen Zeit des Übergangs von hochdramatischen Partien zum Charakterfach, arg zu schaffen machte. Es war die Unsicherheit des Nicht-Mehr und Noch-Nicht, so sagte sie, und das sei in der Aufnahme deutlich zu hören.

Der Fachwechsel brachte eine Zeit der Unsicherheit, des Nicht-Mehr und Noch-Nicht

Dieses Changieren zwischen Mezzo und Sopran und die damit verbundenen Höhenprobleme – das war ihr wunder Punkt, sobald es um ihre Aufnahmen ging. Da war sie ähnlich selektiv in der Wahrnehmung wie viele Sänger, die nach 20 Jahren noch Verrisse zitieren können, während die Erinnerung an alle Hymnen und Jubelkritiken längst verblasst ist. Martha Mödl hatte nicht vergessen, was der EMI-Produzent Walter Legge nach ihrem Wechsel ins hochdramatische Fach prophezeit hatte: „Die ist in fünf Jahren kaputt!“ Legge war damals sauer, dass sie sein Angebot, in Furtwänglers „Tristan“-Aufnahme die Brangäne neben Flagstads Isolde zu singen, abgelehnt hatte – weil sie sich zu dieser Zeit auf ihre erste Isolde in Bayreuth vorbereitete. Das war im Juni 1952. Allen Unkenrufen zum Trotz wurde dieser Bayreuther „Tristan“ zu einem einmaligen Glücksfall in ihrem Leben. Wieland Wagners Regie, Karajans dramatisch-bewegte, damals noch sehr theaternahe

Aktuelle CD

Martha Mödl – The Portrait Of A Legend: Szenen aus „Elektra“ (Ost-Berlin 1965), „Tristan“ (München 1958), „Götterdämmerung“ (Vichy 1955), „Pique Dame“ (Graz 1981), „Wesendonk“-Lieder (Bamberg 1959) u. a.; Profil/Naxos 2 CD 881488120066

CD-Tipps des Autors

Beethoven, Fidelio; Windgassen, Frick, Edelmann, Jurinac u. a.; Furtwängler (1953); EMI

Mussorgsky, Boris Godunow; A. Welitsch, Schock, Mödl, Rothenberger u. a.; Schüchter (1950);

Walhall/Gebhardt (*Schon wegen der Szene Marina/Dimitri hörensenswert*)

Schillings, Das Hexenlied; Glass, Gerhardt; Stulen (1991); CPO/JPC

Strauss, Elektra; Varnay, Hillebrecht, Wächter, King u. a.; Karajan (1964); Orfeo

(*Karajans einzige Elektra, ein Dokument „kontrollierter Ekstase“*)

Verdi, Macbeth; Metternich u. a.; Keilberth (1950); Myto/Gebhardt

(*Echte Alternative zu Callas/de Sabata und Rysanek/Leinsdorf*)

Wagner, Tristan und Isolde; Vinay, Malaniuk, Hotter, Weber u. a.; Karajan (1952); Orfeo

Wagner, Die Walküre; Rysanek, Suthaus, Frantz, Klose, Frick u. a.; Furtwängler (1954); EMI

Wagner, Der Ring des Nibelungen; Suthaus, Greindl, Jurinac, Poell u. a.; Furtwängler (1953); EMI

Wagner, Parsifal; Windgassen, London, Uhde, Böhme u. a.; Knappertsbusch (1952); Melodram/Gebhardt

DVD-Tipp

Tschaikowsky, Pique Dame; Atlantow, Freni, Leiferkus, Tschernov u. a.; Ozawa (1992); Arthaus/Naxos
Mödl's Comeback an die Wiener Staatsoper im Alter von 80 Jahren – auch wegen der Partner ein Muss

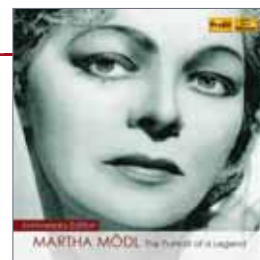
YouTube-Tipps

Beethoven, Fidelio (Mödl, Dermota, Schöffler, Weber, Böhm; Wien 1955)

(*Historischer Moment: Wiedereröffnung der Wiener Staatsoper, Ausschnitte von der Generalprobe*)

Wagner, Tristan und Isolde: Liebesduett (Ende) und Finale 3. Akt (Vinay, Mödl, Bernstein)

(*Rare Ausschnitte aus einem legendären TV-Programm*)



Lesart und die Partnerschaft mit Ramón Vinay – all das ergab eine „Sternstunde“. „Für mich war Vinay der anständigste und nobelste Mann, den man sich vorstellen kann“, schwärmte sie noch 45 Jahre später, „jemand, dem man alles hätte anvertrauen können! Und musikalisch waren wir auf derselben Linie.“ Der Premierenmitschnitt dieses „Tristan“ war die einzige ihrer Aufnahmen, die sie ganz entspannt hören konnte. Und man kann sofort nachvollziehen, warum: Nie klang die Höhe so restlos frei wie in diesem Bayreuther Sommer 1952. Und, so Ingo Waltenberger kürzlich im „Merker“, „niemand seither hat solche Feuersäulen energetischer Konzentration dem Fluch Isoldes im 1. Akt verliehen“.

Wie der Vergleich der Bayreuther „Parsifal“-Mitschnitte aus den Jahren 1951 bis 1956 zeigt, profitierte auch ihre Kundry von der Isolde: Der gefürchtete Intervallsprung bei „Ich sah ihn – Ihn – und – lach-te!“ und das strapaziöse Ende des 2. Aufzugs klingen nirgendwo so souverän wie im Glücksjahr 1952. Wieland Wagner schrieb ihr später die oft zitierte Widmung: „Brünnhilde! Isolde! Kundry! Keine wie Du.“

Was ich bei unseren Gesprächs-Matineen immer wieder spielte, war das Ende der Szene Brünnhilde/Waltraute aus der „Götterdämmerung“ unter Furtwängler – als eindringliches Beispiel für das musikalische Eins-Sein von Sängerin und Dirigent. Der sinnlich-sonore Celloton der Mödl und der viel gerühmte Furtwängler-Klang geben dieser Szene eine emotionale Intensität und Klangfülle, die ich bei anderen Aufnahmen schmerzlich vermisste. Es gibt einige Brünnhilden und Isolden, für die ich mich immer wieder begeistern kann. Doch keine geht mir so zu Herzen wie Martha Mödl. Ist es die Wärme des Klanges, die Dringlichkeit des Ausdrucks, die Aura?

„Der Wunsch, so zu sein wie sie, widerstreitet immer mit der Vernunft, so nicht sein zu dürfen“, meinte Christa Ludwig. Denn: Es ist technisch gefährlich, mit solcher Hingabe zu singen. Aber Martha Mödl konnte nicht anders. Wolfgang Windgassen hatte ihr gezeigt, wie man mit kühlem Kopf einen schwierigen Ton ansteuert. Bei der Probe konnte sie den Tipp noch anwenden, in der Aufführung schon nicht mehr. Und das ist sicher mit ein Grund, warum so viele Menschen von ihr fasziniert und bewegt waren. Auf Sicherheit zu singen war ihr nicht gegeben. Sie lieferte sich aus, riskierte alles – auch mit der Konsequenz, die geliebten hochdramatischen Partien nach zehn, zwölf Jahren wieder aufgeben zu müssen.

Der Wechsel ins Charakterfach brachte unvergessene Porträts: eine eindringliche Waltraute in Bayreuth (neben Nils-sons Brünnhilde), eine herrlich drastische Witwe Begbick in Weills „Mahagonny“, die Gräfin in „Pique Dame“ – und immer wieder Klytämnestra. „A great piece of singing-acting“ wie man es nur bei der Callas erlebt hat, befand Harold Rosenthal, der Chefredakteur der Zeitschrift „Opera“, nach einer „Elektra“ in London. Für viele zeitgenössische Komponisten, darunter Aribert Reimann und Friedrich Cerha, wurde Martha Mödl eine Art Muse: 15 Uraufführungen und zahllose Wiederaufnahmen moderner Opern profitierten von ihrer Mitwirkung.

Von all dem hatte ich natürlich keine Ahnung, als ich sie zum ersten Mal hörte. Ich muss damals zehn oder elf gewesen sein, es war eine TV-Produktion von Millöckers Operette „Der Bettelstudent“. Sie war die Gräfin Nowalska, und ob sie nun etwas zu singen hatte oder nicht, ich achtete nur auf sie. Jahre später las ich in dem wunderbaren Mödl-Buch von Walter Erich Schäfer: „... als sie mit der Selbstverständlichkeit des ech-

ten Theatermenschen kleinere Rollen übernahm, konnte man etwa an ihrem Rücken als Mutter im ‚Bettelstudent‘ alles ablesen, was ein anderer sang oder tat, oft besser und deutlicher als von diesem Darsteller selbst.“

Auf der Bühne sah ich sie zum ersten Mal als „Pique Dame“-Gräfin in Dortmund. Auch das ein Eindruck, der sich mir förmlich im Gedächtnis festbrannte: Ein Blick, eine Drehung, eine Handbewegung, ein Ton zwischen Sprechen und Singen reichte aus, um ganz gefangen zu sein von dieser starken Persönlichkeit, die nichts „machte“, sondern nur aus der Intuition schöpfte. In Dortmund lernten wir uns auch Jahre später kennen, 1988 bei einem Interview im Funkhaus des WDR. Von da an waren wir ständig in Kontakt, und im Laufe der Gespräche für unser Buch wurde aus der Berufsbekannntschaft eine Freundschaft. Das Buch erschien im Frühjahr 1998, und in den folgenden zwei Jahren hatten wir mindestens einmal im Monat einen gemeinsamen „Auftritt“. So kamen wir auch zur Expo 2000 in Hannover. Noch einmal das Trio Mödl-Varnay-Nilsson zusammenzubringen gelang mir leider nicht. Die Nilsson musste wegen einer Bypass-Operation absagen, Ingrid Bjoner sprang für sie ein.

Dieses Brünnhilden-Trio im Münchner Cuvilliétheater ist mir ebenso unvergessen wie das „Duett“ mit Hans Hotter im Juli 2001 im Hotel Palace in München. Das war unser letzter Gesprächsabend. Zu dieser Zeit war Martha Mödl sichtlich bedrückt wegen der gravierenden Veränderungen, die auf sie zukamen. Aufgrund eines Eigentümerwechsels musste sie das Haus in Grünwald verlassen, in dem sie fast 30 Jahre zur Miete gewohnt hatte. Und so machte sie sich auf die Suche nach einem passenden Seniorenheim. Elf Heime sah sie sich an, mit keinem konnte sie sich anfreunden. Beim zwölften sagte sie ja. Dann wird es wohl das Richtige sein, dachte ich. Irrtum! Der deprimierende Bau, den ich später sah, ließ nur den Schluss zu, dass sie des Suchens müde war und resigniert hatte. „Ich bin noch etwas wacklig auf den Beinen“, sagte sie, als wir am Tag nach dem Umzug telefonierten, „ich muss erst wieder in Balance kommen.“ Wenige Tage später erlitt sie einen Schlaganfall, von dem sie sich nicht mehr erholte. Gute Freunde brachten sie in eine Reha-Klinik in Stuttgart, wo sie die letzten Monate ihres Lebens in Frieden lebte. Mit der Zeit konnte sie zwar wieder sprechen, doch der Körper war einfach zu schwach geworden. Bei meinem letzten Besuch, Anfang Dezember 2001, brachte ich ihr das berühmte Bild vom Bayreuther „Tristan“ mit Ramón Vinay mit. Sie nahm es in die Hand, sah es lange an, lächelte und schloss die Augen. ■

Ausstellung in Bayreuth

Anlässlich des 100. Geburtstages von Martha Mödl findet vom 27. Juni bis Ende August in der Bayreuther Stadtbibliothek die Ausstellung „Ein Leben für die Bühne“ statt (Schirmherrin: Eva Wagner-Pasquier, Konzept: Helmut Vetter).

KISSINGER SOMMER

21. JUNI – 22. JULI 2012



Aus dem Festivalprogramm:

- | | |
|--|---|
| <p>21.06. Vivaldi - die Reise geht weiter
Cecilia Bartoli
Ensemble Matheus</p> <p>22.06. Eröffnungskonzert
BBC Symphony Orchestra London
D: Jiří Bělohlávek
S: Yefim Bronfman (Klavier)
Brahms · Schubert · Mendelssohn</p> <p>24.06. Rosengala
BBC Symphony Orchestra
D: Jiří Bělohlávek
S: Kate Royal (Sopran)
Leonidas Kavakos (Violine)
Strauss · Dvořák · Mozart · Lehár u. a.</p> <p>27.06. Violinoiree
Bamberger Symphoniker -
Bayerische Staatsphilharmonie
L: Frank Peter Zimmermann (Violine)
S: Antoine Tamestit (Viola)
Mozart · Bach</p> <p>29.06. Brahms-Doppelkonzert
Deutsches Symphonie-Orchester
Berlin
D: Tugan Sokhiev
S: Lisa Batiashvili (Violine)
Truls Mørk (Violoncello)
Haydn · Brahms · Elgar</p> <p>30.06. Münchner Gala
Chor und Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks
D: Pablo Heras-Casado
S: Sol Gabetta (Violoncello)
Christiane Karg (Sopran)
Christina Landshamer (Sopran)
Mark Padmore (Tenor)
Haydn · Mendelssohn</p> <p>01.07. Festliche Klaviersoiree
Tschechische Philharmonie
D: Peter Ruzicka
S: Arcadi Volodos (Klavier)
Beethoven · Brahms</p> <p>04.07. Klaviersoiree
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
D: Marek Janowski
S: Jean-Yves Thibaudet (Klavier)
Beethoven · Liszt</p> | <p>07.07. Virtuosenkonzert
Orchestre de Paris
D: Paavo Järvi
S: Khatia Buniatishvili (Klavier)
Chopin · Schostakowitsch</p> <p>08.07. Festliche Operngala
Budapest Philharmonic Orchestra
D: Johan Arnell
S: Camilla Nylund (Sopran)
Pavol Breslik (Tenor)
Arien und Duette aus den Opern
„Tristan und Isolde“, „Rusalka“
„Tannhäuser“, „Don Carlos“ u. a.</p> <p>11.07. Bamberger - Gala
Bamberger Symphoniker -
Bayerische Staatsphilharmonie
D: Sir Roger Norrington
S: Diana Damrau (Sopran)
Mozart</p> <p>14.07. US-Rhythm and Blues
Orchestre National de Lyon
D: Lawrence Foster
S: Simone Kermes (Sopran)
Ning Feng (Violine)
Li Biao (Schlagzeug)
Konstantin Shamray (Klavier)
Gershwin · Bernstein · Schwantner</p> <p>20.07. Promskonzert
Academy of St Martin in the Fields
D: Harry Christophers
S: Angelika Kirchschlager
(Mezzosopran)
Purcell · Vivaldi · Britten</p> <p>21.07. Abschlussgala
NCPA Orchestra Beijing
D: Zuohuang Chen
S: Rudolf Buchbinder (Klavier)
Daniel Kotlinski (Bassbariton)
Mozart · Bellini · Donizetti u. a.</p> <p>22.07. Abschlusskonzert
Orchestra dell' Accademia Teatro
alla Scala
D: Daniele Rustioni
S: Olga Kern (Klavier)
Pretty Yende (Sopran)
Joel Prieto (Tenor)
Edwin Crossley-Mercer (Bariton)
Chopin · Ital. Operarien und
Ensembles</p> |
|--|---|

KISSINGER SOMMER
Rathausplatz 4 · 97688 Bad Kissingen
Tel. (0971) 807-1110 · Fax (0971) 807-1109
www.kissingersommer.de
kissingersommer@stadt.badkissingen.de

